

Een Stünn

De Wieser sliect liesen na de Fief, un Fenja pliirt dör de Wimpfern. Bald wöörn Mamas Schreed op de Trepp kamen. Mama wüss nich, dat Fenja jümmers waak weer, wenn se vun Nachtschicht keem. Mama schuuv denn liesen de Dör apen un keek, verhöll een Momang, un Fenja stell sik slapen. Swaar weer dat, wenn Mama rinkeem un ehr sacht in Slaap de Back strakel. Da harr Fenja denn mal de Oogen opslaan un seggt: „Mama, ik heff di leev!“ Un Mama harr ehr knuddelt un seggt: „Och min Söten, ik wull di doch nich opwecken! Slaap fix wieder!“ Dat dä Fenja denn ok, nu Mama da weer, en Smuustern op ehr Back.

De Wieser striekt över de Fief, un Fenja luustert vull Tovertruun. Dat duur ja beten, bet de Bus keem. Mama nimmt jümmer densülvigen Bus. Orr hüüt doch nich? Nu is dat al Veerdel na. De Schreed, de utblievt, nagelt Fenja ahn Barmen in't Waaksien fast. Ehr Bang wasst mit elk Hartschlag, is nu al grötter as de ganze Fenja. As Papa nich mehr wedderkamen weer, wat harr se luustert ... Mama hett di avers leev, seggt wat in ehr, wat klingt as en Stimm vun en Groten. Mama warrt di nich verlaten. – Papa harr mi ok leev, antert Fenja – hett he seggt. Un he is nich wedderkamen.

Nu steiht se un angelt bevern na ehr Puschen, de groten flauschigen mit de Pinguin-Oogen un den roden Snavel vörn. Een Pinguin an elk Foot, peddt se dör de Wahnung. Op'e Deel brennt de lütte Lamp, all Dören sünd bloots anlehnt, as jümmers, un narms – narms is Mama. „Mama?“, will Fenja seggen, man bloots en Quietschen kümmt rut. De Kökenklock wiest in'n Dämmer de Tied: halvig söss.

Mama hett ehr verlaten.

Wenn du alleen op de Welt büst, is di so drang üm din Hart, dat kannst nich utholln, du muttst rut, rut in de grote Eensamkeit, de binn di is. Fenja drückt de Klink, de Wahnungsdör swüngt op un en Bülg vun Küll fallt över Fenja. Da kann se so nich rut. Dat Warmst, wat se hett, is de niege witte Steppmantel, den Mama för'n Winter köfft hett. Fenja tuckt em vun'n Bögel, ut dat Schapp, un kiekt em an. „Den dröffst du nienich dreckig maken, Fenja“, hett Mama seggt, „de is för good!“ Fenja treckt em över den Pyjama mit de dicken roden Pünkt. Mama is weggahn. Nu geiht Fenni ok weg. Klack! De Wahnungsdör fallt achter ehr in't Slott.

Dat Treppenhus is veel grötter bi Nacht, so groot, dat di klamm warrt. Fenja truut sik nich, Licht to maken. De Pinguine tappst de Stopen dal, draagt Fenja vör de Huusdör. Se treckt ehr op. En Bülg noch küllere Luft – avers de witte Mantel höllt stand. Klack! Noch en Dör fallt achter ehr to. Egaal, se warrt ja nienich wedderkamen. Se kiekt de lerrige Straat op un dal. In welk Richt weer Mama? Se weet dat nich. Eendoon – Mama wull ehr nich mehr hebben. Dunkelrood kiekt de Hüüs op ehr dal. Allens deit Fenja weh. An'n mehrsten Hals un Kinn, 'neem dat Wenen sik krampft un luert, praat un redig. Fenja mutt losgahn, süss kümmt dat Wenen. Se geiht los.

De Richt, de du nimmst, is jümmers de verkehrte. Wietaf dunnert dat; dat is de grote Stadt. Man du weetst nich nau woneem. Villicht is se överall üm di rüm. Dat is nich mehr Nacht, man düstergries. De hogen Stratenlatüchten smiet di minnachtig ehr Licht to Föten; du weetst nich, is dat gresiger, in'n Lichtkrink to gahn orr in'n Schadden? Krink, Schadden, Krink, schreckt se di vöran. In de Hüüs sünd al Lichten, un du höörst Autos angahn, mennigmaal ganz in de Neegde; man jüst da, 'neem du geihst, is keen Minsch. As de grote Stadt sünd de Minschen överall un wied weg. Hebbt all di den Rüch dreiht, Mama mang ehr, ganz frömd...?

Langsam föhlt sik ok Fenjas Fööt koolt an, un se waagt dat, steiht still in en Lichtkrink un kiekt. Da, de eersten Harvstbläder hebbt sik in de Puschen schaven, ganz natt. Fenja mutt sik an den Lichtmast fasthollen, dat se eerst den een Puschen un denn den annern utschüddeln kann. Wat is de Luft koolt an de nakelten Fööt! Wedder op twee Been, verfehrt se sik gresig. De witte Mantel is totaal vull Schiet. Ehr Hannen ok. De Lichtmast mutt smerig west ween vun jichenswat. Fenja wörgt en Snuckern dal un wischt ehr Hannen in den Mantel. Is nu ja egaal. Wenn Mama dat wüss, wöör se ehr nu wiss nich mehr leev hebben.

Denn kümmt dat Enn vun de Straat, un dat is en hoge Wall. En Wimmern un Wummern kröppt ran, wasst, warrt so groot as Fenjas Bang, un en krieschen Lichtslang raast över den Wall. De U-Bahn. Wummern. Stillnis. – De Weg is toenn, allens is toenn. Bloots en smalle Dörgang geiht ünner den Wall rin. De süht so drang un düüster ut un rükt so slecht, dat Fenja eenfach keen Schritt mehr gahn kann.

Man – da is wat Lebennigs in den Gang. Dat beweegt sik. Nu is Fenja doch an den Ingang sleken. Is dat Licht an de anner Siet wütklich so veel heller, orr is de Gang bloots so düüster? Gegen dat helle Licht süht se – en Monster. En Ungeheuer. Dunkel, groot, pucklig na all Sieden, un dat danzt. De Arms hooch över den Kopp, danzt dat vun een Foot op den annern, jumpt op de Tehnspitzen un fleit en Leed dorto. Liesen drückt sik Fenja an de Tunnelwand, en poor Schreed bloots, un as se in en grote Pütt peddt, kriescht se nich, snappt bloots na Luft, man dat danzen Ungeheuer verfehrt sik, un jichenswat fallt mit Klappern dal. Beid staht starr.

Denn kümmt dat Ungeheuer ran. Gegen dat Licht. Nehger, noch nehger. Un denn lacht dat. „ПИНГВИН!“, lacht dat. Fenja versteiht: Pinguin. Dat denkt, de ganze Fenja is en Pinguin. Dat Ungeheuer is en Mann. He is groot un gor nich puckelig, dat süht bloots so ut, denn he hett en grote Slang üm't Lief. En dicke Slang, veer, fief, sössmaal geiht se üm sin een Schuller un Hüft.

Nu hukt he sik dal un munstert Fenja. Fenja kiekt weg. He seggt wat, wat nüms versteiht; dat klingt vermünnern. Snackt he Monsterisch? Fenja seggt nix.

Nu seggt he: „Мама?“ Se kiekt dal un schüddelt langsam den Kopp. „Папа?“ Fenja schüddköppt energischer. Dat Ungeheuer – de Mann – kiekt wat twieveln. „как тебя зовёт?“, fraagt he nu, un denn „Нам?“, un tippt ehr an. Fenja kiekt hooch op, tuckt

ehrn witt-dreckigen Pinguinmantel fast üm sik un seggt mit Wöörd: „Ich darf nicht mit fremden Männern reden.“ – Dat Ungeheuer versteiht, „Ah! Fremd!“, seggt he, un denn: „Artjom!“, düüdt op sik un höllt ehr denn de Hand hin.

Dat duert lang, bet Fenja mit ehr lütte Hand insleit un „Fenja“ seggt. „Fenja! Schönes Nam! Jetz nix fremd“, grient Artjom. Fenja smuustert schuug trüch. Un wedder purrt Artjom na: „Hause?“ Un as Fenja schüddköppt, „Nixnix! тápкa!“, un he düüdt op Fenjas natte, dreckige Pinguinpuschen. „Hause wo?“ Un Fenja kiekt tögern trüch över de Schuller. Se weet ja ok nich mehr nau wo.

As Artjom ehr bi de Hand nimmt un mit ehr deeper rin in den düüstem Tunnel geiht, hett se meist keen Bang mehr; an de Steed, neem he danzt hett, kleit he en iesern Tang vun’n Grund un langt mit’n Jumper – „Oppa!“ – noch mal hooch na dat Kabel, dat baven an de Tunneldeck bummelt. En langes Stück ritt he dal, knippt dat mit de Tang af un wickelt sik dat üm’t Lief as Slang. So welk sünd de Slangen also. Miteens sleit en scharpe Lichtkant in’n Tunnel: De Sünn is opgahn.

Artjoms Auto steiht versteken op de anner Tunnelsiet mang Büsch un Schedderkraam in’e Morgensünn. Dat is ganz dreckig un vull mit Kabelslangen, Blech, Iesenstangen un Draht. Artjom wickelt sik de Slang vun’t Lief un smitt se dorto, treckt en schietige Plane püük över allens, un Fenja un Artjom stiegt in. Artjom angelt ünnern Sitz en Tüüt rut – en Tüüt mit en snaaksche Opschrift un mit lütte bunte Gummislangen in. „берй скóлько хóчешь!“, seggt he, un Fenja nascht en Slang, un Artjom ok. Beid lacht. Artjom smitt de Tüüt op’t Brett. Fenjas Oogen suugt sik an de Klock fast, de Klock blangen dat Radio. De Klock steiht kort vör fief.

Fenja höllt de Luft an, un Artjom kiekt ehr fraagwies an. „Uhr? Bald fünf“, seggt he. „Nich sechs?“, maakt Fenja benaut. Artjom schüddköppt, fuchzelt mit de Hannen un verklaart. „Winterzeit! Uhr zurück! Ein Stunn! Heute Nacht!“ Fenja kiekt dör em dör in’t Unendliche un seggt: „Kümmt Mama denn torüch?“

*

Fenja liggt wedder in ehr Bett. Artjom is mit ehr dör de Straten fohrt, bet se ehr Hus wedderkennt hett. Ok de Dören hett he ehr opmaakt, mit so’n Drahtdings, liesen fleit hett he dorbi. Mantel un Puschen weern so schietig, dat dröff Mama nienich sehn. Fenja hett ehr in Artjoms Auto laten un is so ünner de Bettdeck sluppt. „Un wenn Mama nich kümmt?“, hett se Artjom noch fraagt. „Mama kommt!“, hett he mit Nadruck seggt. „Artjom unten, in Auto, bis Mama kommt! – Pinguin!“ Mit’n Grientje hett he dat Licht utmaakt un weer verschwunnen. Stillnis. – Artjom is nerrn, denkt Fenja, he passt op mi op.

Da höört se ok al Mamas Schritt op de Trepp, Mamas Slötel in de Husdör, Mama –. Se flüggt ehr in de Arms, un nu is miteens dat Wenen da un will nich ophöörn. „Min Lütten! Wat is denn!“, knuddelt ehr Mama. „Du – weerst – nich – da!“, snuckert

Fenja. „Och Kind! De Wintertiet! Dat kunnst du nich weten!“, un nu weent Mama ok mit Fenja in'n Arm.

Jichenswenn is dat Wenen doch alle, un Mama seggt: „Din Fööt warrt ganz koolt, Fenni, wo sünd din Puschen?“ Fenni vertellt, tögern, un Mama rünkelt de Stiern. „En danzen Monster, dat Slötel to uns Hus hett! Fenni! Du schast doch nich flunkern! Hest du dröömt? De Mantel ok weg! So düür! Och Fenni, *wat* hest du maakt?“ Man se kann ehr nich böös ween. – Na een Stünn slöppt Fenni denn doch, un se slöppt bet middags.

*

Dree Daag later sünd morgens all de schönen koppern Finsterbänk buten an't Hus verschwunnen. Avers in Fenjas Slaapstufenfinster, dat kippt weer, klemmt ehr Steppmantel, püük in Papeer inslaan vun'e Reinigung un wedder ganz witt. In de Manteltasch stickt en Tüüt Gummislangen. „Mama, Mama!“, schriegt Fenja, „Artjom!“ – Mama kümmt, kiekt, warrt witt as de Mantel un sleit miteens ehr Arms üm Fenja. „Fenni! Kind! Is dat wohr! Alleen nachts buten! Wat hett de Mann daan? Wokeen weer dat?“, stamert se.

„Dat heff ik di doch seggt“, verklaart Fenja mit Gedüür, „danzt hett he, un sin Auto weer vull Slangen. Un he heet Artjom.“

„Artjom“, Mama tritt an't Finster un kiekt sinnen rut. In de Hannen knuutsch se den witten Mantel.

*

Artjom steiht an de Kass, de rosa Puschen in de Hannen. Se hebbt gele un rode Troddeln un seht alltohoop ut as bunte Blööm. De warrt he vör Fenja ehr Dör leggen. Villicht.

„Macht 17,95“, seggt de Fru an'e Kass un smuustergrient fründlich: „Für Ihre kleine Tochter?“

Artjom treckt sin Geldbörs rut. En verknicktes Foto stekt mang de Geldschien. De lütte Deern dorop is blond, spiddelich un lacht. Un is so wied weg. Ehr Gesicht is kuum noch to kennen – nich mit Ogen, bloots noch mit sin Hart kennt Artjom dat Gesicht. He kiekt op, langt de Verköpersch en Twintiger hen. Denn nickköppt he.